

Mitteilungen an Freunde und Förderer **FÜR DIE MENSCHEN RECHTE**

IGFM - Internationale Gesellschaft für
Menschenrechte-Deutsche Sektion e.V.,
Borsigallee 9, 60388 Frankfurt/Main

Nr.1
Januar 2012



Mitbestraft - die Frauen der politischen Gefangenen



Der vietnamesische christliche Rechtsanwalt Nguyen Van Dai (Bild links), am 6. März 2011 nach vierjähriger Haft aus politischen Gründen in weiteren vierjährigen Hausarrest entlassen, machte am 10.12.2011 auf die Frauen von politischen Gefangenen ethnischer Minderheiten in Vietnam aufmerksam, die von einem Tag auf den anderen von der Verhaftung bis zur Haftentlassung ihrer Ehemänner die Gesamtverantwortung für die Familien tragen müssen.

Bild rechts Vu Minh Khan, die Ehefrau von Van Dai.



"Jedes Jahr am Tag der Menschenrechte denken und ehren die Menschen in der Regel diejenigen, die für die Menschenrechte derjenigen kämpfen, die als Gefangene aus politischen oder religiösen Gründen in Gefängnissen sitzen. In diesem Brief möchte ich auf die Frauen, Kinder und Eltern dieser Gefangenen in Vietnam aufmerksam machen.

Die erste Person, die ich nennen möchte, ist Frau Do Tran, die Frau des



politischen Gefangenen Pham Van Troi. Seit der Verhaftung ihres Mannes ruht die Last der Verantwortung für die Familie auf ihren Schultern. Täglich muss sie über 40 Kilometer zu ihrem Arbeitsplatz zurücklegen, dabei muss sie sich noch um ihre zwei kleinen Kinder, 4 und 9 Jahre alt, kümmern. Außerdem sorgt sie für ihre Schwiegermutter, die über 80 Jahre alt und oft krank ist. Jeden Monat besucht sie ihren Mann, der im

Gefängnis Nam Ha einsitzt. Manchmal nimmt sie ihre beiden Kinder über Dutzende von Meilen auf dem Motorrad mit, damit sie ihren Vater besuchen können. Als ich sie kennen lernte, spürte ich eine große Traurigkeit in ihrer Seele, aber in ihren Augen glänzte ein unsterbliches Feuer von Entschlossenheit, von Glauben, der ihr Kraft gibt.

Die zweite Person ist Frau Nguyen Thi Lanh, die Frau des Pastors Nguyen Trung Ton. Die Familie des Pfarrers Ton wohnt in einem armen ländlichen Gebiet der Provinz Than Hoa. Seit seiner Verhaftung liegt die Pflege und Fürsorge für ihre drei kleinen Kinder und ihre über 80jährigen Schwiegereltern auf ihren Schultern. Sie muss dafür im Reisfeld und auf dem Markt arbeiten. Sie besucht ihren Mann einmal im Monat in Nghe An und bringt ihm das Nötigste. Wenn die Kinder oder die Schwiegereltern krank werden, muss sie auf dem Markt um das nötige Geld kämpfen, um sie zu versorgen. Aber sie hat einen unerschütterlichen Glauben und unterstützt ihren Mann. Der Vater von Pastor Nguyen Trung Ton rief mich an und sagte: „Er hat nichts Falsches getan, warum sperren sie ihn ein? Bitte bete zum Herrgott mit mir und bitte ihn um eine rasche Rückkehr!“

Die dritte Person ist A Mi Hiem, die seit fast 10 Jahren ihren Mann ersetzen

muss. „Ich habe drei kleine Kinder, der älteste ist allein zu Hause und ich bin im Krankenhaus, um für zwei kranke Kinder zu sorgen. Wenn ich ihre Schulgebühren nicht bezahle, bekommen meine Kinder keinen Unterricht, die Schule droht mit dem Rauswurf der Kinder. Ich habe auch kein Geld für die Medizin und die Krankenhausgebühren. Mein Mann bittet mich, ihm ein wenig Geld zu schicken, damit er sich zusätzliche Nahrungsmittel kaufen kann, denn die Mahlzeiten in den Gefängnissen sind unzulänglich. Bitte beten Sie für mich, Bruder!“, sagte sie mir. Das ist alles, was ich für sie tun kann, für sie unter Tränen zu beten.“ (Nguyen Van Dai, 10.12.2011)

Wir brauchen nicht tatenlos zusehen, denn wir können helfen. Im Dezember hatten wir Sie um Spenden für den Kauf von Winterbekleidung für die Gefangenen gebeten und dann mit 4000 Euro geholfen. Über 50 Frauen teilen in Vietnam das Schicksal von Do Tran, Nguyen Thi Lanh und A Mi Hiem. Jeder, der wir mit 30 bis 50 Euro monatlich helfen, erlösen wir von schweren Sorgen und zollen damit gleichzeitig dem Gefangenen Achtung. Schon mit 5000 Euro könnten wir die Zeit bis zur ersten Frühjahrsernte überbrücken helfen. Ein effektives Netz von Pfarrern und Gemeindeleitern, denen wir vertrauen, garantieren die sorgfältige Verteilung der Spenden. Bitte helfen Sie mit. **Kennwort Pfarrerrfonds (23)**

Warum Humanitäre Hilfe **und** Menschenrechtsarbeit zusammengehören

Ist humanitäre Hilfe Aufgabe einer Menschenrechtsorganisation? Ist es nicht leichter, einem armen Menschen aus seiner privaten Not zu helfen, als ihm zu seinem Recht zu verhelfen? - Das Ziel, die Achtung der Menschenrechte zu verfolgen, darf nicht dazu führen, das andere zu lassen. Humanitäre Hilfe schafft Vertrauen und Freundschaften, schlägt Brücken über Ländergrenzen, sie bringt Menschen Achtung entgegen und stärkt ihr Bewusstsein für ihre Würde und für ihr Recht. Seit Gründung der IGFM vor 40 Jahren hat humanitäre Hilfe unsere Menschenrechtsarbeit begleitet. Wo einzelne Menschen aus politischen Gründen gefangen oder verfolgt wurden, wurden die Angehörigen von der Hilfe anderer abhängig, oft Teil des Kalküls der Unterdrücker. Und heute, wo sich gerade in Ost- und Südosteuropa die ehemaligen Kommunisten als bürgerliche Parteigänger wieder eingerichtet haben, verlieren sie ihr Interesse an denen, die Anerkennung und Wiedergutmachung fordern. Diejenigen, die damals unbeachtet blieben, sind es in einigen demokratischen Staaten Europas leider auch heute noch: die Armen, die Behinderten, die Mitbürger der Minderheiten.

Im vergangenen Jahr hat die IGFM humanitäre Hilfe im Wert von nahezu 500.000 Euro zu Bedürftigen gebracht und weitere finanzielle Hilfe bereit gestellt, um humanitäre und medizinische Hilfe vor Ort zu beschaffen. Mit den nachfolgenden Bildern aus 2011 und kurzen Berichten möchten wir Sie an dieser Arbeit, aber auch an der Freude teilhaben lassen und um Ihre weitere Unterstützung bitten. **Zweckgebunden spenden können Sie mit den Kennworten Kuba (19), Rumänien (30), Albanien (43), Litauen (80)**



Kuba - Medikamente für Bürgerrechtler

Seit vier Jahren organisiert die IGFM Reisen nach Kuba, deren Ziel es ist, Bürgerrechtler und Angehörige von politischen Gefangenen zu besuchen, sich vor Ort über ihre Lage zu erkundigen, sie unserer Solidarität zu versichern und ihnen zu helfen. Jeder Reisende nimmt nicht nur technisches Equipment mit, damit die Bürgerrechtler ihre Lebensumstände in Bild und Ton festhalten und - und sei es nur für kurze Zeit - mit der Außenwelt kommunizieren können, sondern auch Medikamente und therapeutische Hilfsmittel. Auf dem Bild sehen Sie Helfer einer privaten kubanischen Hilfsorganisation, die Medikamente in einer Privatwohnung für den Weitertransport zu Gefängnissen vorbereiten.

Rumänien - IGFM bringt Licht

"... Meine Rente ist viel zu klein, nur 338 Lei (80 Euro) im Monat. Wenn ich mir Medikamente kaufen will, bleibt nichts mehr übrig für Strom, Heizung, Wasser und Telefon; von Miete ist keine Rede mehr. ... Es reicht nur für 10 Tabletten jedes Medikaments im Monat ..." Elena hat einen Tumor im Kopf. Ihre Schmerzen lassen sie kaum mehr schlafen, sie glaubt, bald keine Kraft mehr für ihre Kinder zu haben. Dreimal ist sie von einem Spezialisten in Sibiu behandelt worden, aber es wurde nicht besser. Für eine vierte Behandlung hatte sie kein Geld mehr. Als der Arzt sie ironisch fragte, woher sie glaube, einen Anspruch zu haben, dass er ihre Behandlung bezahle, verließ sie weinend seine Praxis. Die IGFM bringt Licht ins Dunkel, sowohl in der Realität als auch im übertragenen Sinne. In Rumänien gibt es auch im 21. Jahrhundert noch Häuser ohne Strom und somit ohne Licht. Die Arbeitsgruppe der IGFM in Fulda hilft aus, wenn es sein muss, auch mit kleinen Solaranlagen, die an Ort und Stelle installiert werden. Die Gruppe hilft seit über 20 Jahren in Rumänien. Mit der Renovierung von Heimen, insbesondere der sanitären Anlagen, fing es an. Die IGFM-Mitglieder opferten dafür ihren Jahresurlaub, sammelten Geld, Baumaterial und Ausstattung und renovierten vor Ort. Notstände, die dabei an anderer Stelle entdeckt wurden, wurden zu den Zielen des Folgejahres. So wurde Heim nach Heim in einen menschenwürdigen Zustand versetzt. 2007 baute die Arbeitsgruppe ein eigenes Heim, die "Casa Fulda", in der eine Wohngruppe mit Waisenkinder von örtlichem Personal geführt, aber von Fulda aus angeleitet wird. Am 17.12.2011 machte sich erneut ein Transporter auf den Weg zu den Kinder- und Altenheimen im Großraum Braila und zur Schule für Lernbehinderte in Maicanesti. Diesmal mit 370 Paketen für hilfsbedürftige Familien.

Albanien - Hilfe für die, denen man keine Beachtung schenkt

"Die Stiftung für ehemalige politische Gefangene in Tirana zählte 26.780 Gefangene der Enver-Hodscha-Diktatur, darunter 7.368 Frauen. 5.037 politische Gefangene wurden hingerichtet, darunter 450 Frauen. Über 45.000 Leute wurden in Lager geschickt, davon kamen 10.792 Personen ums Leben.

Die heutigen Nachkommen oder Überlebenden erhalten bis heute keinerlei finanziellen Ausgleich; diejenigen, die in Gefängnissen und Lagern Zwangsarbeit leisten mussten, erhalten Rente nur für die Zeit, in der sie regulärer

Arbeit nachgingen. In der Folge sind viele arm und obdachlos, weil sie keine Rente erhalten. Die früheren Besitzer der enteigneten Grundstücke und Häuser, deren Besitz in Grundbüchern eingetragen war, stehen vor dem Problem, dass Abgeordnete und Bürgermeister diese unter der Hand an andere verkauft haben, um sich ihre Wiederwahl zu sichern. Die regulären Vorbesitzer müssen vor Gericht ziehen und verlieren meistens, weil sie kein Geld haben, um einen Prozess durchzuführen zu können.

Eine zusätzliche Folge der Armut ist, dass sich diese armen Leute keine medizinische Behandlung leisten können. Der Vorsitzende des Verbandes der Allgemeinärzte, Dr. Selim Vrapi, erzählte mir, dass er Ärzte um sich geschart habe, die einen Tag in der Woche kostenlos Opfer der Diktatur behandelten. Die Betroffenen würden immer älter und daher seien immer mehr und schwerere Krankheiten zu behandeln. Das überstiege oftmals die medizinischen wie technischen Möglichkeiten der Ärzte." (Karl Hafen über seinen Besuch in Tirana Oktober 2011)

Albanien gehört zu den Zielgebieten regelmäßiger Hilfe. Sie wird in Lastzügen nach Tirana und von da aus unter Leitung der albanischen IGFM-Gruppen in kleineren, geländegängigeren Fahrzeugen zu ihren Zielorten gebracht. Hier sehen Sie die Verteilung von Hilfsgütern in einem kleinen Ort in der Nähe Tiranas an Nachfahren ehemaliger politischer Gefangener.



Glaube - Liebe - Sattelschlepper

Regelmäßig verlassen tonnenschwere Sattelschlepper Wittlich in der Eifel und bringen humanitäre Hilfe in ehemalige Ostblockstaaten. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde kurz vor Weihnachten der 333. Transport ins litauische Vilnius verabschiedet. Es war bereits der 120. Transport nach Litauen seit Aufnahme der Transporte im Jahr 1990. Motor ist Katrin Bornmüller, Vorsitzende der IGFM. Ihre Arbeit kennt weder Sonn- noch Feiertage; ein ehrenamtlicher Vollzeitjob. Ihr Lebensmotto "Glaube - Liebe - Hoffnung" ist ihr Ansporn, die 1980 mit Briefaktionen für politische Gefangene in der DDR und einzelnen Paketen begann und heute mit der Führung der 60köpfigen ebenfalls ehrenamtlichen Helfergruppe professionelles Auftreten verlangt. Das Buch mit dem obigen Titel (224 Seiten, 29,90 Euro, bei der IGFM erhältlich) steckt zum Helfen an und gibt einen tiefen Einblick in die Motivation und Arbeit der IGFM-Vorsitzenden.



Flohmarkt - monatlich zur Unterstützung verfolgter Christen

"Als ich Anfang der 80ziger Jahre begann, für humanitäre Hilfe gebrauchte Kleidung zu sammeln, ahnte ich nicht, was uns alles als "begleitende" Ware dazugestellt wurde: Geschirr, Kerzenleuchter, Bettwäsche, sogar Weihnachtsdekoration und Osterschmuck; zum Entsorgen viel zu schade. So haben wir - eine knapp 20köpfige IGFM-Frauengruppe in Frankfurt - einen monatlichen Flohmarkt initiiert; nach über 10 Jahren eine Institution im Frankfurter Stadtteil Bornheim. Aus dem Erlös hatten wir zunächst die Frachtkosten der Lastzüge und Pakete nach Rumänien finanziert, seit drei Jahren spenden wir den Erlös für verfolgte Christen. Unser Problem: Wir sind fast alle über 70 Jahre alt und wir brauchen Jüngere, die unser Werk bei Wind und Wetter mit Engagement und natürlich ehrenamtlich weiterführen."

(Karin Müller-Kinet, Januar 2012)

Ihre Spende überweisen Sie bitte unter Angabe des entsprechenden Kennwortes oder der Kennziffer auf folgendes IGFM-Konto:



Konto Nr. 23 000 725,
Taunus-Sparkasse,
BLZ 512 500 00



Liebe Leserin, lieber Leser,

Mitte Januar lernte ich die siebzigjährige Fiby Saleb kennen. Sie war in Kairo Leiterin eines Gymnasiums, verheiratet, drei Kinder, Mitglied einer angesehenen, gebildeten Familie. Auf der Suche nach Antworten zum Sinn des Lebens fand sie immer weniger Antworten im Koran, las in der Bibel und schließlich ließ sie sich taufen. Als sie es ihrer Familie eingestand, hielt ihr der Schwiegervater eine Pistole an den Kopf und sagte: „Du hast drei Möglichkeiten, die erste ist, du bekennst Dich zum Islam und leugnest, Christin zu sein; die zweite, wir stecken Dich in eine psychiatrische Anstalt und dort bleibst Du, bis Du wieder gesund bist, und die dritte: Ich erschieße Dich. Ich gebe Dir drei Tage, Dich zu entscheiden.“ „Hatte ich eine echte Wahl? Ich packte ein paar Sachen, etwas Geld und floh in die Niederlande. Ich erhielt Asyl, inzwischen sogar einen Pass. Ich habe in der Zwischenzeit 10 Bücher über meine Erfahrungen als Konvertitin geschrieben, ich war gerngesehener Gast in Talkshows. 2005 wurde ich das erste Mal bedroht. Bald muss ich nach Holland zurück. Ich habe Angst. Mein Mund soll für immer verschlossen werden.“ Fiby Saleb glaubt an ihren Auftrag. Schweigen will sie nicht. Für ein paar Tage hat sie sich in ein Kloster im Bistum Fulda zurückgezogen, um zur Ruhe zu kommen.

Auf der Rückfahrt dachte ich: Müssen wir nicht dankbar sein für unsere Rechts- und Gesellschaftsordnung und die von ihr geförderten Möglichkeiten der persönlichen Entwicklung, der Achtung der Menschenwürde, der Menschenrechte? Sollten wir nicht viel deutlicher unsere Chancen und Freiheiten preisen und verteidigen, um den Wunsch nach diesem Ziel zu stärken, statt hinsichtlich der Wahlergebnisse der Arabellion verständnisvoll vom Sieg gemäßiger Extremisten zu sprechen, um politische Fehleinschätzungen nicht eingestehen zu müssen? - Die IGFM wird auch in diesem Jahr den verfolgten Christen besondere Aufmerksamkeit widmen.

Ihr


Karl Hafen
Geschäftsf. Vorsitzender



Christen in Extremsituationen richtig helfen!

Das Leben von Christen ist unmittelbar bedroht, wenn sie konvertiert sind, wenn sie der Blasphemie beschuldigt werden oder wenn sie sich von einer Zwangskonversion zum Islam befreien wollen. Dank der intensiven Zusammenarbeit mit Organisationen wie CLAAS, VOICE oder den Kirchen in Pakistan, Iran und Ägypten hat die IGFM in den letzten fünfzehn Jahren viele Fälle detailliert beschreiben können. Die IGFM fordert angesichts des Exodus der Christen im Nahen Osten und dem wachsenden Druck auf Christen in zahlreichen Ländern mehr Engagement von den Politikern in Europa und die Anerkennung von Asyl für verfolgte Christen in diesen Extremsituationen.

CLAAS hat allein in Pakistan 120 Fälle registriert, in denen unschuldige Bürger durch falsche Anschuldigungen, sie hätten den Koran oder den Propheten beleidigt, vor Gericht gebracht wurden. Auch wenn die Gerichte laut Gesetz frei entscheiden können, so haben die Beschuldigten weder eine Chance auf Gerechtigkeit noch eine Zukunft in Pakistan. Jeder Beschuldigte hat faktisch sein Recht auf Leben verloren, und genauso auch seine direkten Angehörigen. Sie müssen weit entfernt ihrer Heimat versteckt werden, sie dürfen nicht erkannt werden können, ihre Kinder werden keine ordentliche Erziehung und Ausbildung erhalten und in Zukunft in Armut leben.

Ein großes Problem ist die erzwungene Konversion zum Islam. Christliche Mädchen laufen Gefahr, entführt und vergewaltigt zu werden. Danach werden sie gezwungen, zum Islam zu konvertieren und einen muslimischen Mann zu heiraten. Sie werden misshandelt, im Haus gefangen gehalten. Sie haben kein Recht mehr, Freunde oder Verwandte zu treffen. Eine Rückkehr zu den Eltern wird der Ehemann aus Gründen seiner Religion nicht akzeptieren, sondern er wird sie töten. Ähnlich ergeht es vielen christlichen Frauen und Mädchen, die an ihren Arbeitsstellen von Arbeitskollegen genötigt wurden. Sie können kein normales Leben mehr führen und leben in ständiger Gefahr.

Personen, von denen bekannt wird, dass sie zum Christentum übergetreten sind, haben ähnliche Probleme: Sie werden aus ihren Wohnungen geworfen, angegriffen, und nicht nur Extremisten versuchen, sie umzubringen, sondern auch Familienangehörige. Auch sie müssen versteckt werden.

Die IGFM hat im vergangenen Jahr die Unterbringung verfolgter christlicher Frauen und Mädchen und deren Angehörigen in sicheren Verstecken wie Apna Ghar mit über 23.000 Euro unterstützt. Das wollen wir auch in diesem Jahr erreichen. Wir wollen darüber aufklären, dass hinter jedem Schicksal ein Mensch steht, der leidet und sich nach unserer Hilfe sehnt. Wir wollen europäische Politiker motivieren, einen festen Standpunkt zu diesen Menschenrechtsverbrechen zu finden und diese Verfolgung aus religiösen Gründen als Asylgrund anzuerkennen. Bitte unterstützen Sie diese umfassende Aufgabe durch eine Spende.

Kennwort: verfolgte Christen (41)

IGFM-

Jahreshauptversammlung

Am 14./15. April 2012 feiert die IGFM ihr 40jähriges Bestehen in dem ehemaligen Männerzucht- haus Cottbus unter dem Motto

"Zwangsarbeit gestern bis heute".

Ehemalige politische Gefangene aus verschiedenen Epochen und Ländern von DDR über Kuba, China, Nordkorea und anderen berichten und zeigen, was sie unter welchen Bedingungen herstellen mussten.

Impressum

Herausgeber:

Internationale Gesellschaft für Menschenrechte -
Deutsche Sektion e.V. (IGFM)
Borsigallee 9, D-60388 Frankfurt,
Tel.: 069 - 420 108 0, Fax : 069 - 420 108 33
E-Mail: info@igfm.de Internet: www.igfm.de
UstIDNr. DE 1142 35 684

Redaktion: Karl Hafen

Erscheinungsweise: alle zwei Monate

Druck: MDV-Druck GmbH, Merzig

Satz und Layout: Angelika Kleine

Sektion Österreich:

Hackerhofergasse 1, A-1190 Wien

Sektion Schweiz:

Birkenweg 1, CH-2560 Nidau,

Tel.: 32 - 331 75 67, Fax : 32 - 331 57 81

Dieses Mitteilungsblatt wird an Mitglieder und Förderer der IGFM kostenlos verschickt. Hier geäußerte Meinungen stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Dieser Ausgabe liegt eine Zahlkarte der IGFM bei.